

KOMPAKT

LGT lanciert neuen Fonds

VADUZ/PFAFFIKON – Mit dem LGT Bond Fund Global Inflation Linked (EUR) wird angestrebt, langfristig angemessene inflationsgeschützte Erträge zu erzielen. Der Fonds investiert primär in traditionelle inflationsgeschützte Investmentgrade-Anleihen von privaten und öffentlich-rechtlichen Schuldnehmern weltweit. Dieses innovative Produkt ist für alle Anlegergruppen in Liechtenstein, der Schweiz, Österreich und Deutschland ab sofort erhältlich. Investmentmanager ist die LGT Capital Management.

Die Vorteile einer Anlage in den LGT Bond Fund Global Inflation Linked (EUR):

- Reduktion des inflationsbedingten Risikos. Das LGT-Produkt schliesst das Risiko unerwarteter Preisentwicklungen explizit aus.
- Kaufkraftverlust. Durch die laufende Berücksichtigung der Preisentwicklung wird die Kaufkraft erhalten und eine Realrendite angestrebt.
- Diversifikationseffekt. Da die Inflation Linked Bonds eine eher tiefe Korrelation mit anderen Assetklassen aufweisen, erhöht sich durch die Aufnahme des LGT Produktes das Diversifikationspotenzial im Portfoliokontext signifikant.
- Professionelles und erfahrenes Managementteam. Das Managementteam im Bereich Fixed Income greift auf langjährige Erfahrung zurück und lieferte in der Vergangenheit überzeugende Erfolgsausweise.
- Innovatives Risikomanagement. Das hausinterne Bond Risk Modell erlaubt die Berücksichtigung einer Vielzahl von relevanten Risikofaktoren.

Fondsdaten

ISIN
CH0017755536
Vajor
1775553
Referenzwährung
Euro (EUR)
Fondsdomizil
Fürstentum Liechtenstein
Portfoliomanager
Dieter Gassner
Benchmark
fixgewichtete Kombination nationaler Barclays Government Inflation Linked Indices 1-10 Year(s)
Mindestanlagebetrag
1 Anteil
Ausgabekommission
Max. 3.00 %
Verwaltungsgebühren
0.90 % p. a.
Transaktionskosten & Depotgebühren
0.25 % p. a.
All-in fee
1.15 % p. a.
Investmentmanager
LGT Capital Management AG, Tel. +423 235 23 22 www.lgt.cm@lgt.com

Staat bereit zu Teilnahme an Kapitalerhöhung

ROM – Die angeschlagene Fluggesellschaft Alitalia rechnet fest mit einer Beteiligung des italienischen Staates an einer Kapitalerhöhung zur Rettung des Unternehmens. Das Schatzministerium sei bereit, eine Kapitalerhöhung mitzutragen, teilte Alitalia am Donnerstag in Rom mit. Der Staat hält derzeit einen Anteil von 62 Prozent an der Fluggesellschaft. Für das Jahr 2003 wies Alitalia einen konsolidierten Netto-Verlust von 519,8 Mio. Euro aus. (sda)

Zufriedene AHV-IV-Anstalten

Jahresbericht der AHV/IV/FAK-Anstalten von Regierung zur Kenntnis genommen

VADUZ – Die Regierung hat den Jahresbericht 2003 der HV/IV/FAK-Anstalten zur Kenntnis genommen und an den Landtag weitergeleitet.

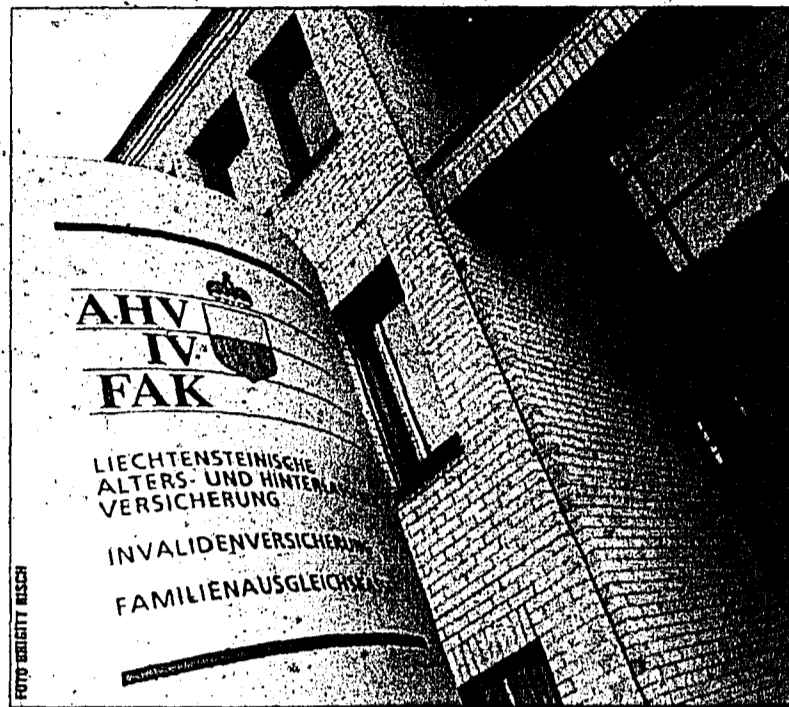
Die Beiträge der Versicherten ergaben 153,29 Mio. Franken (Vorjahr 156,69 Mio. Franken). Dies bedeutet eine Abnahme von 2,2 Prozent. Der Staatsbeitrag inklusive dem Anteil aus der LSVA betrug 35,50 Mio. Franken (Vorjahr 33,77 Mio. Franken). Die Zunahme beträgt 5,1 Prozent.

Die Leistungen betrugen 156,19 Mio. Franken (Vorjahr 147,50 Mio. Franken), was einer Zunahme von 5,9 Prozent entspricht. Das Betriebsergebnis der AHV beträgt 32,6 Mio. Franken (Vorjahr 42,97 Mio. Franken). Dies entspricht einer Abnahme von 24,1 Prozent.

Das AHV-pflichtige Erwerbseinkommen betrug 2020 Mio. Franken; es hat im Jahr 2003 um rund 43 Mio. Franken abgenommen, was im Vergleich zum Vorjahr, einem Rückgang von 2,1 Prozent entspricht. Der AHV-Fonds weist per Ende Berichtsjahr (ohne Kursschwankungen) einen Stand von 1785,01 Mio. Franken aus (Vorjahr 1693,43 Mio. Franken). Dies entspricht einer Zunahme von 5,4 Prozent.

Invalidenversicherung

Die IV finanziert sich durch Beiträge der Abrechnungspflichtigen



Weniger Versichertenbeiträge dafür mehr Auszahlungen belasten die AHV.

und durch den Beitrag des Staats. Die Einnahmen aus Versicherungsbeiträgen betrugen 24,22 Mio. Franken (Vorjahr 24,76 Mio. Franken). Dies entspricht einer Abnahme von 2,2 Prozent. Die Ausgaben der IV sind auf 48,71 Mio. Franken angestiegen (Vorjahr 45,67 Mio. Franken), was einer Zunahme von 6,7 Prozent entspricht.

Die Leistungen setzen sich aus Geldleistungen (39,22 Mio. Franken) und Sachleistungen (9,49 Mio. Franken) zusammen. Der Beitrag des Staates betrug 24,47 Mio. Fran-

ken (Vorjahr 20,85 Mio. Franken), dies entspricht 49,5 Prozent der Gesamtausgaben. Die Betriebsabrechnung schliesst damit ausgeglichen ab.

Im Berichtsjahr wurden 38,05 Mio. Franken an Invalidenrenten ausbezahlt (Vorjahr 34,8 Mio. Franken), was einem Zuwachs von 9,3 Prozent entspricht.

Familienausgleichskasse FAK

Die Betriebsrechnung der FAK weist Einnahmen aus Beiträgen in Höhe von 42,34 Mio. Franken aus

(Vorjahr 43,29 Mio. Franken). Dies entspricht einer Abnahme von 2,2 Prozent. An Leistungen wurden 46,30 Mio. Franken ausgerichtet (Vorjahr 47,91 Mio. Franken). Die Abnahme beträgt 3,4 Prozent. Mit den Beiträgen konnten 91,4 Prozent der Ausgaben gedeckt werden. Das Betriebsergebnis schliesst mit einem Minus von 3,96 Mio. Franken.

Bei den Kapitalanlagen konnte mit 4,76 Mio. Franken (Vorjahr 4,75 Mio. Franken) ein positives Ergebnis erzielt werden, sodass wiederum eine Kursschwankungsrückstellung in Höhe von 500 000 Franken gebildet werden konnte.

Das Gesamtergebnis der FAK weist einen Gewinn von 0,30 Mio. Franken aus (Vorjahr -9,37 Mio. Franken). Das Kapital des FAK-Fonds hat um 0,30 Mio. Franken zugenommen und beträgt 82,04 Mio. Franken. (paff)

ANZEIGE

PanAlpina Sicav
Alpina V

Preise vom 19. Mai 2004
Kategorie A (thesaurierend)
Ausgabepreis: € 44.50
Rücknahmepreis: € 43.55
Kategorie B (ausschüttend)
Ausgabepreis: € 42.70
Rücknahmepreis: € 41.79

Zahlstelle in Liechtenstein
Swissfirst Bank (Liechtenstein) AG
Astrasse 61, Postfach, FL-9490 Vaduz

LAFV-GASTBEITRAG

Amerikanische Produktivität ist nicht so hoch wie behauptet

Von Richard A. Werner, Verwaltungsrat von ProfitFundCom AG, Vaduz

Wie im letzten Beitrag angekündigt, ist das gegenwärtige Thema die empirische Prüfung des Argumentes, dass Japan zum Aufschwung ein radikales Programm der Deregulierung, Liberalisierung und Privatisierung durchführen muss. Dies ist von allgemeinem Interesse, da das gleiche Argument auch für Deutschland und andere Länder in Europa und Asien vorgebracht wird.

Wie wir sahen, wird die neoklassische Wachstumslehre als eine tragende Säule des Strukturreform-Argumentes verwendet. Wenn man eine Reihe von Annahmen macht (wie z.B. perfekte Information, flexible Preise, usw.), dann sind alle Produktionsfaktoren immer voll beschäftigt und es gibt keine Arbeitslosigkeit. In dieser theoretischen Welt kann enttäuschend niedriges Wirtschaftswachstum nur auf eine Schrumpfung der Produktionsfaktoren oder ein Zurückgehen ihrer Produktivität zurückgeführt werden. Was sind also die Beweise, erstens dass die Produktivität der tatsächlich beschäftigten Produktionsfaktoren im letzten

Jahrzehnt in Japan wirklich fiel, zweitens dass die Menge der Produktionsfaktoren schrumpfte und drittens dass wirklich alle Produktionsfaktoren voll beschäftigt waren? Im heutigen Beitrag wollen wir die erste Frage beantworten.

Während der 1990er-Jahre berichteten die Medien wiederholt, dass die Produktivität in Europa und Japan signifikant hinter der in den USA herhinke. Laut EZB stieg die europäische Produktivität seit Anfang 2000 um nur 0,9% an, während die amerikanische, laut Zahlen des US-Bureau of Labor Statistics um 7,9% anstieg.

Leider wurden hier Apfel mit Orangen verglichen. Die Arbeitsproduktivität muss natürlich die Produktivität der tatsächlich beschäftigten Arbeitskräfte messen. Arbeitslose sind im volkswirtschaftlichen Sinne nicht nur unproduktiv, sondern sie dürfen gar nicht in die Produktivitätszahlen eingehen, da dies einfach Arbeitslosigkeit (d.h. Unterbeschäftigung der Produktionsfaktoren) fälschlich als niedrige Produktivität der Produktionsfaktoren ausgeben würde. Genauso dürfen Produktionsanstiege die auf eine höhere Beschäftigungsrate zurück-

zuführen sind, nicht als höhere Produktivität gemessen werden.

Es stellt sich nun aber heraus, dass das US-Bureau of Labor Statistics bei der Erstellung der amerikanischen Produktivitätsstatistiken einfach die Menge der produzierten Güter und Dienstleistungen durch die Anzahl der Arbeitsstunden teilt. Daher stellten Volkswirtschaftler kürzlich fest, dass angebliche amerikanische Produktivitätsanstiege in Wahrheit einfach höhere Beschäftigung darstellen. Gleichfalls besteht ein Risiko, die japanische Produktivität während der 1990er-Jahre zu unterschätzen, wenn wir nicht die steigende Arbeitslosigkeit in dieser Zeit in Betracht ziehen.

Weiter dürfen längere Arbeitszeiten in den USA nicht fälschlich als höhere Produktivität gemessen werden. Daher müssen Produktivitätsstatistiken sich auf gleiche Zeitperioden beziehen. Allerdings wird Produktivität oft als pro Kopf BIP errechnet, ohne auf die Zeit Bezug zu nehmen, welche verwendet wurde, um dieses BIP zu erwirtschaften. Nach den Zahlen des International Labour Office erzielten die USA eine Produktivität von \$59,081 in 2001. Aber Amerikaner

waren in diesem Jahr 1825 Stunden beschäftigt, viel länger als in Europa und nicht kürzer als in Japan. Aber ein Anstieg des BIP durch längere Arbeitszeiten ist kein Produktivitätsanstieg, sondern reflektiert eine höhere Beschäftigungsrate. Wenn Produktivität als BIP pro Arbeitsstunde errechnet wird, dann stehen die USA mit \$31,45 pro Stunde weit hinter vielen europäischen und auch einigen asiatischen Ländern zurück. Wie Lou Dobbs neulich über den amerikanischen Arbeitsmarkt sagte: «there is no denying that the people who are lucky enough to have jobs are simply working more.» Natürlich gibt es in Amerika auch nicht die Mindesturlaubszeiten welche vielen Arbeitnehmern in anderen Ländern zugute kommen.

Der Verfasser, Richard A. Werner, ist Verwaltungsrat von ProfitFundCom AG, Vaduz (www.profitfund.com) und Autor des Bestsellers «Princes of the Yen» (M. E. Sharpe, New York).

Die alleinige inhaltliche Verantwortung für diesen Beitrag liegt beim Verfasser.

ANZEIGE

Schicke ein SMS an die Nummer 00423 796 96 96* und lies Deine Message auf www.volksblatt.li

SMS-Ticker Jetzt auf www.volksblatt.li

*20 Rp. pro SMS